

Urlaubsbericht 2005 - Gardasee -

Teilnehmer:

Andrea Käfer
Jörg Käfer
Thomas Domann
Mona Schmittinger

sowie:

Yamaha TDM 900, Yamaha XJR 1300
Opel Signum 1.9 TDCI, Fiat Ducato JTD



Inhalt

1	Vorwort und Vorbereitungen	3
2	Auf nach Südtirol.....	3
3	Es geht zum Gardasee	4
4	Rund um den See – im Auto.....	6
5	Besuch in Malcesine	7
6	Ein Besuch in Venedig.....	8
7	Wir durchkämmen den Westen	9
8	Zu viert in die Höhe	11
9	Getrennte Wege.....	12
10	Heimfahrt via Traubing.....	13
11	Roger, Over and Out.....	14
12	Ein paar Gedanken zum Schluss.....	14



1 Vorwort und Vorbereitungen

Ende 2004 teilt mir Thomas mit, dass er schon Urlaub für sich und Mona gebucht hat: Eine Woche im April in Gargnano am Gardasee, Hotel Livia mit Halbpension, gebucht bei Berge & Meer. Der Neid und die Sehnsucht machen sich in mir und Andrea breit. Zum Gardasee wollten wir schon seit längerer Zeit wieder mal. Kurzerhand buchen wir, natürlich nach Rückfrage bei Thomas und Mona, ebenfalls für den 9. April eine Woche in Gargnano. Dazu wollen wir beide Motorräder im gelben Fiat-Transporter von Thomas mitnehmen. Wie das funktionieren soll, das wissen wir aber noch nicht. Und nun geht das gemeinsame Warten los. In der Zwischenzeit stellt sich heraus, dass Andrea schwanger ist, und wir quasi zu fünft fahren werden. Kein Problem. Hauptsache es passiert nicht das, wovon Thomas' Mutter geträumt hat, dass uns nämlich der Fiat inklusive Motorrädern in Italien geklaut wird.

Bereits im März opfern Thomas und ich einen kompletten Samstag, um auszuprobieren, wie man unsere beiden Kisten im Transporter verfrachten kann. Die dazu notwendige Rampe haben wir uns bei einem gemeinsamen Freund geliehen. Vor dem leeren Fiat stehend bezweifeln wir, dass das jemals hinhauen wird. Und als meine TDM drinnen ist, zweifeln wir noch mehr. Doch nach einigen Versuchen gelingt es uns tatsächlich, beide zu verstauen: rückwärts und mit angeklappten Fußrasten und Rückspiegeln. Unser Freund Carsten hilft noch mit Ratschlägen, wie wir sie festzurren können und verspricht, ein paar Bleche zur Fixierung zu besorgen. Nur schade, dass beide Motorräder nicht anspringen. Nun kann es theoretisch losgehen – jedenfalls beinahe.

Wir haben schon vor Wochen beschlossen, auf der Anreise einen Zwischenstopp in Südtirol einzulegen. Und zwar im Gasthof Alpenrose in Kematen (Pfitschertal), wie schon vor zwei Jahren. Die Wirtin Hermine hat bereits zwei Zimmer reserviert. Am Freitag soll es losgehen. Und natürlich treffen wir uns am Donnerstag, um die Motorräder im Fiat zu verstauen. Heute klappt das schon sehr gut, nicht zuletzt durch die Hilfe von Willi Gass, und als beide Yamaha fest verzurrt sind (sie stehen ‚wie geschossen‘), stellt sich nun die Problematik, die Rampe verstauen zu müssen. Die einzige Möglichkeit besteht darin, sie in den Opel zu packen. Dummerweise muss dafür der Beifahrersitz fast ganz nach vorne geschoben werden, was die Sache für Andrea äußerst unbequem machen wird. Aber wir müssen es probieren.

Um die Fahrt mit zwei PKWs zu vereinfachen hat Andrea sich zwei Walkie Talkies geliehen, damit wir uns besser koordinieren können. *Roger.*

2 Auf nach Südtirol

Um 7:00 Uhr treffen wir uns in Kirchberg an der Aral Tankstelle. Wir tanken voll, checken den Reifendruck und versorgen uns noch mit etwas Reiseproviant. Schon geht's los. Vorneweg fährt der Fiat mit Thomas und Mona (Codename Tango Delta 80), und dahinter ich und Andrea (Codename Echo Delta ungrad). Andrea muss ganz schön die Knie einziehen, aber es wird schon gehen, hoffen wir.

Bereits nach etwa einer Stunde machen wir Pause, und während die Mädels die Toilette aufsuchen, prüfen wir Jungs die Standfestigkeit der Motorräder. Keinerlei Problem. Sie stehen ‚wie geschossen‘. Über die A 81, A8 und den Münchner Ring fahren wir Richtung Österreich, teilweise in strömendem Regen. Zwischendurch wird hier und da ein Stopp eingelegt, wobei wir kurz hinter München Andreas Platz vom Beifahrersitz aus Sicherheits- und Bequemlichkeitsgründen auf den Platz hinter dem Fahersitz verlagern.

Das österreichische 10-Tages-Pickerl für 7,95 Euro besorgen wir uns an eben dieser Raststätte, verwerfen die Idee, über Landstraße vorbei am Tegernsee nach Österreich zu fahren, und fahren somit weiter auf der Autobahn. Und bereits viele Kilometer vor Innsbruck scheint wunderbar die Sonne und ermöglicht einen tollen Blick auf die Berge. Wir fahren mit Sonnenbrille, die ersten Urlaubsgefühle stellen sich ein. Richtung Brenner werden wir von einer scharfen Linkskurve bergauf überrascht, die uns an der Stabilität der Motorräder zweifeln lässt – jedoch zu unrecht. Auf dem Brenner angekommen knöpft man uns weitere 8 Euro ab, und schon sind wir in Italien – auf der mautpflichtigen Autobahn, und leider im Regen. Da wir bislang immer über die Brenner-Landstraße angereist sind, wirkt heute alles anders und fremd. So sind wir denn auch überrascht, als wir schon nach kurzer Zeit die Abfahrt Sterzing erreicht haben, an der wir raus müssen. Kurz darauf befinden wir uns auch schon im Pfitschertal. In Wiesen machen wir noch einen Stopp, um unsere ersten Espressi auf italienischem Boden zu trinken. Und um halb drei kommen wir in Kematen an, auf ca. 1.500 m Höhe.

Wir begeben uns in die Gaststube, die überraschenderweise sehr gut gefüllt ist, und ordern Getränke sowie die bestellten Doppelzimmer. Die Wirtin Hermine erkennt uns sogar wieder und erzählt, dass heute hier viel los ist, weil die Feuerwehr einen Brand zu löschen hatte. Einen weiteren löscht sie nun in der Kneipe mit Bier. Das können wir natürlich auch, gönnen uns ein paar frisch gezapfte Biere, ziehen uns aber schon bald zu einem Päuschen auf unsere Zimmer zurück. Wir wundern uns jedoch noch kurz, dass im Schankraum geraucht werden darf. Schon bald aber sitzen Thomas und ich wieder bei ‚Forst-Pils‘ vom Fass im Schankraum. Als die Mädels kommen überbrücken wir die Zeit bis zum Abendessen mit Kartenspiel und Tridom, einer dreieckigen Variante von Domino. Draußen regnet es Bindfäden. Ob das ein gutes Zeichen ist für das Wetter von morgen? Ganz bestimmt.

Da es zum Abendessen als Hauptgang Gulasch gibt und ich als einziger kein Fleisch esse, bereitet Hermine mir etwas spezielles zu. Aber zuvor bekommen wir Spaghetti mit einer scharfen Tomatensoße. Dazu gibt es ein zwar trockenes aber südtirolerisch gewürztes Brot. Köstlich. Wie vor zwei Jahren trinken wir den roten Hauswein, einen Vernatsch. Anschließend folgt Polenta, Reis, das erwähnte Gulasch, und für mich hausgemachte Klößchen aus Kartoffeln, Spinat und Knoblauch. Herrlich. Als Dessert: selbstgebackener Erdbeerkuchen. Mit Kaffee und Grappa lassen wir den Tag gemütlich ausklingen und freuen uns schon auf den morgigen Tag, und natürlich auf strahlenden Sonnenschein am Gardasee.

3 Es geht zum Gardasee

Auf dem Weg zum Frühstück staunen wir alle nicht schlecht, denn es hat über Nacht mehr als 20 cm geschneit. Und es schneit noch immer. Zum Glück sind beide Autos noch mit Winterreifen versehen. Es sollte nach meinem Geschmack allerdings langsam aufhören zu schneien ... schließlich wollen wir heute noch den Berg hinab und durch das Eisacktal zum Lago di Garda. Erst einmal genießen wir aber das Frühstück, auch wenn der Kaffee – für Südtirol erwartungsgemäß – zu wünschen übrig lässt.

Als wir losfahren, so gegen 10 Uhr, schneit es nicht mehr. Es ist zwar kalt, aber das ist uns im Auto egal. Die Schneedecke schwindet zusehends, und drunten im Tal ist alles wieder grau-grün. Nur die schneebedeckten Gipfel begleiten uns noch eine ganze Weile. Sie machen die Autobahnfahrt bis Trento (Ausfahrt Centro) zu einem Erlebnis, denn das Panorama um uns herum ist überwältigend. Nachdem wir uns nun auf der Staatsstraße 45bis (das ist kein Druckfehler, die heißt wirklich so) befinden, legen wir an einem kleinen Café am Straßenrand eine kurze Pause ein und genießen Espresso und Cappuccino. Aber schon bald zieht es uns weiter Richtung See. Die Strecke ist sehr angenehm zu fahren und bietet allerlei Abwechslung für's Auge, und plötzlich erscheint am Straßenrand eine

Spaghetteria, die Thomas und ich bereits 1997 besucht hatten. Sie liegt noch immer so idyllisch wie damals an der Straße mit ihrer traubenbewachsenen Pergola, unter der wir damals unsere Marauder geparkt hatten.

Wir wurschteln uns durch den Verkehr von Arco und stecken urplötzlich mitten im wuseligen Verkehr von Riva. Die Anzahl der Kreisverkehre hat sich seit unserem letzten Besuch exponentiell erhöht, was zwar nicht unbedingt der Übersichtlichkeit dient, uns aber dennoch nicht sonderlich behindern kann. Und schon bietet sich auch der langersehnte erste Blick auf den See. Mittlerweile scheint auch ein wenig die Sonne. Nach einigen Minuten und diversen Tunnels – in denen es wie gewohnt sehr dunkel ist und auch von der Decke tropft – erreichen wir den Ort Limone. Da mittlerweile Mittagszeit ist, machen wir einen kurzen Stopp, um zu Fuß ein wenig das Städtchen zu besichtigen. Zum schönen Hafen geht es steil bergab, und unten angekommen bieten sich den Touristen viele Möglichkeiten, sich durch Nepp und Schund das Geld aus der Tasche ziehen zu lassen. Essen wollen wir hier nicht, und so gehen wir wieder nach oben zu den Wagen, müssen dort erst einmal verschnauften, und folgen dann mit den Autos der Beschilderung zu einer Osteria. Dabei durchqueren wir Gässchen, die ihresgleichen suchen, denn sie sind steil, verwinkelt und schmal. In der ‚Osteria Livio‘ lassen wir uns nieder, mit herrlichem Blick auf den See, wundern uns, mit welcher Ruhe die junge Bedienung zwar irgend einen Tisch abräumt, aber die einzigen Gäste – nämlich uns – bis auf weiteres ignoriert. Wir bestellen Spaghetti Aglio Olio bzw. Bolognese, dazu Vino Rosso und Wasser. Damit sind wir endgültig am Lago angekommen. Basta!

Weiter geht es Richtung Süden. Schon kurz darauf, nämlich um 14:15 Uhr erreichen wir ohne Probleme das Hotel Livia, wo wir auf dem verwinkelten Vorplatz parken. Wir checken ein, und erhalten sowohl zwei benachbarte Zimmer als auch einen gemeinsamen Tisch für Frühstück und Abendessen. In den Zimmern angekommen stellen wir fest, dass es zwar keinen Lift gab, aber dafür haben wir einen tollen Blick vom Balkon auf den See und den schneebedeckten Monte Baldo. Herrlich. Ich mache mir lediglich ein wenig Sorgen, dass die direkt vor dem Hotel verlaufende Hauptstraße laut werden könnte.

Nachdem die Koffer auf den Zimmern sind, machen wir zu dritt einen kleinen Ausflug ins Zentrum von Gargnano, das etwa 1 km entfernt ist, während Andrea sich ein wenig ausruht. Dort angekommen setzen wir uns in eine Mischung aus Bar und Pizzeria namens ‚Centomiglia‘, um einen Kaffee zu trinken, nicht ahnend, dass wir genau hier den einen oder anderen Abend der kommenden Woche verbringen werden. Bis auf einige spielende Kinder und reichlich bettelnde Stockenten ist es ruhig und wegen der vielen Bäume mit reifen Orangen ist es auch wirklich schön. Hier kann man es also aushalten. Thomas und Mona haben sogar ein paar Tabak-Läden (Tabacchi) gefunden. Auf dem Weg zurück ins Hotel entdecken wir direkt am See eine Einheimischenkneipe (der Wirt heißt Valentino), in der wir uns schließlich einen Rotwein gönnen. Idylle und Erholung pur.

Beim Abendessen im Hotel wartet dann jeder gespannt auf die Auswahl und Qualität der Speisen. Es gibt jeden Abend ein einziges Menü, das man jedoch am jeweiligen Vormittag individuell anpassen kann. Heute klingt alles gut und schmeckt auch so, zumal man mir statt des vorgesehenen Schnitzels eine leckere (wenn auch nur halbe) Forelle serviert. Dazu trinken wir einen Liter Hauswein sowie Wasser. Zum Dessert gibt es sowohl eine Auswahl an Süßspeisen als auch einen Käse. Espresso und Grappa gibt es an der Rezeption. Draußen auf der Terrasse – denn eine Bar gibt es im Hotel nicht – spielen wir später noch ein paar Partien Karten, und dann überfällt uns auch schon die nötige Bettschwere. Mit guten Hoffnungen auf Motorradwetter für den nächsten Tag schlafen wir ein. Vom Straßenverkehr ist nichts zu hören.

4 Rund um den See – im Auto

Der Titel dieses Kapitels verrät bereits, dass das Wetter nicht zum Motorradfahren einlädt. Es ist diesig und es scheint Regen zu geben. Thomas und ich sind Punkt 8 Uhr beim Frühstück, und da es kurze Zeit später immer lauter im Speisesaal wird beschließen wir, täglich zu dieser Zeit zu frühstücken, in Ruhe. Die Auswahl am Buffet ist nicht sonderlich berauschend, aber in Ordnung. Zusammen mit den später eintreffenden Mädels fassen wir den Entschluss, heute mit dem Auto auf Tour zu gehen. Dazu heben Thomas und ich die Rampe aus dem Opel und schieben sie unter den Fiat, da wir ansonsten nicht zu viert ins Auto passen würden. Kein Problem, so lange sie nicht geklaut wird.

Wir fahren Richtung Süden, und in der Nähe von Saló verfahren wir uns auch prompt ein wenig. Wenn ich mich recht erinnere, ist uns das vor Jahren auch bereits mit dem Motorrädern passiert. Die Beschilderung hat sich seitdem nicht wirklich gebessert. Auf dem Weg nach Süden halten wir spontan an einem größeren Supermarkt an und kaufen ein, unter anderem Wasser und Rotwein (letzteres in der 5l Flasche). Weiter geht's, am Südufer des Sees entlang, wo wir dann automatisch nach Peschiera gelangen. Dort möchten wir uns ansehen, was sich in den letzten Jahren geändert hat. Vor allem auf dem Campingplatz ‚Cappuccini‘ hat sich wohl einiges zum Besseren gewendet. Heute sehen wir auch zum ersten mal die Berge auf der anderen Seeseite. Diese waren sonst immer durch den sommerlichen Dunst des Sees von Peschiera aus nicht zu erkennen gewesen. Trotzdem erscheint uns die Westküste viel attraktiver im Vergleich zum flachen, strandreichen Süden. In der nahen Fußgängerzone und den dortigen Parkplätzen herrscht ordentlich viel Betrieb, was uns die Gelegenheit gibt, etwas zu essen und zu trinken, und die Passanten zu begaffen. Weiter geht's, am Ostufer entlang Richtung Norden, vorbei an diesem hervorragenden Restaurant in Bardolino, auf dem Weg nach Malcesine, wo wir nach ‚Martins Klause‘ Ausschau halten wollen. Doch obwohl wir zu viert suchen stehen wir plötzlich in Torbole, ohne diese Kneipe mit der herrlichen Terrasse gefunden zu haben. Unglaublich und auch schade. Aber was soll's, Torbole ist ebenfalls einen Besuch wert, und so gönnen Thomas und Mona sich ein paar Panini, wir sitzen gemütlich am See, laufen durch das Dörfchen, das noch sehr beschaulich wirkt, beobachten die Enten, und schließen den Besuch mit einem Espresso ab.

Schon machen wir uns wieder auf den Rückweg, über Riva und Limone, durch die mittlerweile bekannten Tunnel. Im Hotel angekommen setzen wir uns auf die Balkons, und genießen sowohl den Blick auf den Monte Baldo als auch den ein oder anderen Schluck Rotwein (wenn auch aus dem Plastikbecher).

Punkt 19 Uhr sitzen wir unten und warten auf das Abendessen. Der Salat besteht aus dem gleichen Angebot wie gestern, d.h. die Tomaten sind eiskalt und die Oliven ungenießbar. Als Hauptgang erwartet uns ein Perlhuhn, wobei keiner von uns bislang je so einen Vogel gegessen hat. Es stellt sich jedoch heraus, dass entweder der Koch sein Handwerk nicht versteht, oder aber der Vogel an Austrocknung gestorben war – wobei die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass beides zutrifft. Es schmeckt zwar nicht schlecht, aber ohne Getränk bekommt man das arme Huhn fast nicht hinunter. Schade. Zum Dessert gibt es wieder Süßspeisen oder Käse. Letzter ist zwar ein anderer als gestern, aber auch dieser ist zu kalt, um wirklich gut zu schmecken.

Im Anschluss wandern wir wie gestern ins Dorf, wo heute leider nur eine einzige Pizzeria geöffnet hat, in der wir uns niederlassen könnten. Das tun wir auch, trinken Rotwein und unterhalten uns. Die Raucher müssen zur Suchtbefriedigung natürlich nach draußen. Dort stellen sie nicht nur fest, dass der See am Ufer voller kleiner Fische ist, sondern Thomas lernt auch noch einen Herrn kennen, der aus Idar-Oberstein stammt, dessen Freundin in der Nähe ein Haus besitzt, und der ihm eine schöne Strecke für's Motorrad empfiehlt. Es fehlt nur noch das passende Motorradwetter.

5 Besuch in Malcesine

Auch heute lädt das Wetter nicht zum Motorradfahren oder gar zum Poolbesuch ein. Also beschließen wir, erneut mit dem Auto eine kleine Tour zu unternehmen. Direkt in der nördlichen Nachbarschaft verspricht die Karte ein paar interessante Dörfer und Straßen, die es zu erkunden gilt. So fahren wir auf einer stark ansteigenden Straße, auf der wir zwar einen schönen Blick auf den See haben, aber auch im Dorf Muslone landen, in dem dann das Ende der Straße liegt. Also müssen wir wieder zurück, und biegen später erneut links ab in den Berg Richtung Tremosine bzw. Tignale. Die Strecke ist schön und erfordert all meine Aufmerksamkeit, nicht zuletzt weil die Straßen schmal sind und hier und da doch etwas Gegenverkehr auftaucht. Oben angekommen sind wir überrascht, was die Dörfer zu bieten haben. Es gibt mehrere Hotels, Läden, Cafés und natürlich einen tollen Blick auf den See. Hier kann man sicherlich einen netten Urlaub verbringen, und die Espresso-Preise lassen vermuten, dass dieser Urlaub auch nicht teuer wäre.

Wir fahren weiter, bergab und bergauf, und dann hinunter nach Limone. Hier wollen wir versuchen, einen Laden bzw. Agri-Coop zu finden, in dem man gut und günstig Olivenöl einkaufen kann. Irgendwie kann uns jedoch keiner der Läden überzeugen, und so belassen wir es bei Kleinteilen wie Gewürzen und Kräutern, für uns selbst und als Mitbringsel.

Der vergebliche Versuch des Vortages, Martins Klause zu finden, führt uns auch heute wieder nach Malcesine. Und heute finden wir tatsächlich die Auffahrt, wenn auch das Schild nicht mehr auf Martins Klause verweist. Oben angekommen müssen wir dann letztendlich feststellen, dass das Ristorante geschlossen hat, und auch nicht mehr sonderlich interessant aussieht. Da es aber langsam Mittagszeit wird und unsere Mägen bereits drohend knurren, besuchen wir das Ortsinnere von Malcesine, um heute mal eine Pizza zu essen. In einem Lokal unterhalb der Kirche sitzen wir unerwartet idyllisch, mit Blick auf den See. Draußen ist es stürmisch, aber das kann uns hier drinnen ja egal sein. Die Pizze sind groß und lecker, ebenso wie der Weißwein. Im Anschluss und zur besseren Verdauung laufen wir noch durch das schöne Städtchen, das einen hin und wieder an die Drosselgasse in Rüdesheim erinnert. Am Ufer stehend und auf den See gaffend werden Thomas und Mona zum krönenden Abschluss von einer hohen Welle überrascht, die sie ein wenig mit Seewasser nass macht, was die umstehenden Gäste, und natürlich auch mich und Andrea, zum Lachen bringt.

Auf dem Weg zurück nach Gargnano biegen wir kurzerhand und zwecks Besichtigung in einem der Tunnel ab, um das Dörfchen Campione zu besichtigen, das direkt am Ufer des Sees liegt, und eben nur per Tunnel oder Boot erreichbar ist. Hier ist allerdings absolut tote Hose. Außer vielen Booten und einem Laden gibt es hier fast nichts. Und auch drinnen im Laden wäre nichts los, wenn nicht ein kleines Kind im Beisein und mit Duldung der Eltern auf seinem hölzernen Dreirad durch die engen Gänge donnern würde.

Im Hotel angekommen beschließen wir, d.h. Mona, Thomas und ich, ein kühles Bier bei Valentino zu trinken. Wegen des eher schlechten Wetters müssen wir heute jedoch drinnen Platz nehmen. Das Bier schmeckt zwar gut, ist aber unverschämt teuer. Danach folgt das unvermeidliche Abendessen im Hotel. Bemerkenswert dabei ist das Schnitzel mit Zitronenstatt Wodkasoße, das man Andrea serviert. Es schmeckt fürchterlich und ist kaum essbar, wie sogar Thomas bestätigt. Zum Glück ist Andrea bereits von der Vorspeise und dem Salat satt geworden. Trotzdem fragen wir uns schon jetzt, ob der Koch jemals seine eigenen Kreationen probiert oder ob er die Speisen einfach nur servieren lässt. Und wer mag hier für den Einkauf der erneut ungenießbaren Oliven zuständig sein?

Zum Abschluss des Abends laufen wir zur Bar Centomiglia, deren Kaffee wir bereits am ersten Tag probiert hatten. Heute nehmen wir Rotwein bzw. alkoholfreies Bier. Dazu serviert uns die Wirtin reichlich leckere Oliven, Peperoni und Chips. Für allgemeine Erheiterung

sorgt die Form der einzigen, d.h. für den gemeinsamen Gebrauch von Herren und Damen vorgesehenen, Toilette, die wir zwar später noch fotografisch festhalten werden, die aber ansonsten unbeschreiblich bleibt. Wieder im Hotel angekommen setzen wir uns abschließend auf den Balkon, wobei Thomas seine meteorologischen Kenntnisse bzw. Bauernweisheiten auspackt, und viele gute Zeichen dafür entdeckt, dass morgen das Wetter besser wird.

6 Ein Besuch in Venedig

Leider haben sich die Voraussagen unseres Wettervogels nicht bewahrheitet. Im Gegenteil, das ohnehin miese Wetter soll sich sogar noch weiter verschlechtern. Kurzerhand setzen wir uns ins Auto, um Thomas' Empfehlung zu folgen und Venedig zu besuchen. Den Weg dorthin kennt er noch, inklusive Zugstrecke auf den letzten Kilometern. Dann kann ja nichts mehr schief gehen.

Bei Desenzano fahren wir auf die A 4 Richtung Verona, die uns direkt nach Venedig führen wird. Heute fährt Andrea, Mona ist Beifahrerin. Thomas und ich sitzen hinten und haben leider nichts dabei, mit dem wir uns beschäftigen könnten. Also dauert es nicht lange, bis wir den Mädels aus purer Langeweile ganz schön auf die Nerven gehen. Somit wird die Fahrt zu einer recht anstrengenden Sache. Immerhin bessert sich das Wetter, je weiter wir vom See weg sind. So rückt Venedig immer näher und spontan nehmen wir die erste Ausfahrt, auf der ‚Venezia‘ steht. Ob das richtig ist? Thomas hat schon jetzt keinen Schimmer. Eigentlich war ja geplant, mit dem Zug in die Lagunenstadt zu fahren, aber von welchem Bahnhof aus? Keine Ahnung. Und so fahren wir über eine Brücke in die Karnevalsstadt, stehen plötzlich vor einer der großen Fähren und befinden uns postwendend wieder auf dem Rückweg. Zu allem Überfluss leuchtet auch noch die Tankanzeige. Irgendwie schaffen wir es dann mit vereinten Kräften, wieder zurück auf die Insel zu kommen. Dort fahren wir dann einfach in Richtung der ausgeschilderten Parkhäuser, erwischen eines namens San Marco, und fahren in engen Kurven hinauf in die sechste Etage. Zu unserem großen Glück gibt es hier sowohl einen Fahrstuhl als auch eine Toilette, denn beides haben wir bitter nötig. Eine Tankstelle haben wir schon gesehen und für den Rückweg angepeilt.

Als wir aus dem Parkhaus heraustreten werden wir von einem Mann in Uniform angesprochen, der uns zeigt, wie wir am besten zum Markusplatz kommen: per Boot. Das wird ein Schnäppchen, denn es kostet pro Person 10 Euro, und zu sehen gibt es auch nix, da die Fenster im Sitzen nicht zu durchblicken weil zu hoch montiert sind. Klasse! Immerhin sparen wir uns den Fußweg inklusive Suche. Nach einer 15 minütigen Fahrt über das offene Meer dann endlich angekommen wird es warm, denn die Sonne scheint nun auch bereits eine Weile. Zusammen mit dem Trubel am Wasser und in den Straßen fügt sich so langsam das Bild zusammen, das man sich von Venedig so im allgemeinen macht. Imposant und interessant ist es allemal, und es stinkt kein bisschen. Damit wir irgendwann wieder nach Hause finden kaufen wir uns einen kleinen Stadtplan. So laufen wir dann ziel- aber nicht planlos durch die Stadt, vorbei an Lagunen, über Plätze, über Brücken, durch schmale Gässchen, verscheuchen ein paar hundert Tauben auf dem Markusplatz, essen einen Snack und klettern über die Rialto-Brücke, die über den berühmten Canal Grande führt. Irgendwann habe ich nur noch Augen für den Stadtplan und die Straßennamen, denn mittlerweile laufen wir mit einem Ziel: Wir wollen zurück zum Parkhaus. Mit kleinen Pausen und ohne uns zu verlaufen finden wir auch zurück, wo uns dann das nächste Schnäppchen erwartet: Für's Parken zahlen wir satte 20 Euro, aber dafür haben wir uns ja die Zugfahrt gespart. Unter Benutzung der Toiletten (die Mädels) und des Fahrstuhls (wir alle) erreichen wir unser Auto und befinden uns schon 5 Minuten später an der dringend benötigten Tankstelle. Ich fahre selbst, die Mädels sitzen hinten.

Kaum haben wir die Autobahn erreicht schlafen Mona und Thomas ein. Aber sie verpassen auch nichts, bis auf einen kleinen Stau. Als beide wach werden sind wir schon in der Nähe des Sees, was man schon am schlechteren Wetter erkennen kann. Unglaublich. Wir hatten in Venedig wirklich schönes Frühlingswetter, aber hier hat sich den ganzen Tag die Sonne nicht blicken lassen. Thomas sagt, das sei ein gutes Zeichen für das Wetter von morgen (aber er hatte ja auch behauptet, den Weg nach Venedig zu kennen ...).

Bei Desenzano verlassen wir wieder die Autobahn und halten Ausschau nach einem Laden, den wir am Morgen gesehen hatten, und der ‚Olio e Vino‘ versprach. Dabei durchqueren wir zum ersten Mal den Ort Saló, den wir bislang immer umfahren hatten. Der gesuchte und auch wiedergefundene Laden hat zwar eine ganz nette Auswahl, aber das alles sagt uns nicht wirklich zu. Wir kaufen lediglich vier verschiedene Flaschen lokaler Weine, die wir probieren wollen. Am Straßenrand findet sich dann auch noch ein Café, in dem wir uns den Kaffee gönnen, auf den wir in Venedig verzichtet hatten. Hier zahlen wir mit 80 ct etwa ein Drittel dessen, was es in Venedig kostet. Im Hotel angekommen reicht die Zeit dann gerade noch für eine Dusche und einen Becher des neuen Weines, bis es zum Abendessen geht.

Dort gibt es den üblichen Salat mit scheußlichen Oliven, die ich auch heute probiere, eine Vorspeise, einen erträglichen Hauptgang und anschließend wieder den gleichen, zu kalt servierten Käse. Nach einem Spaziergang ins Städtchen lassen wir den Abend auf dem Balkon ausklingen. Es klart bereits auf, was sicherlich ein gutes Zeichen für das Wetter von morgen ist – sagt zumindest unser Orakel Thomas.

7 Wir durchkämmen den Westen

Schon vor 8 Uhr sind Thomas und ich auf den Beinen. Die Sonne strahlt bereits herrlich und vielversprechend. Rasch wird gefrühstückt und dann schieben wir auch schon zuerst die Rampe an den Fiat und darüber dann die Mopeds aus diesem heraus. Vor lauter Eifer vergesse ich sogar, mir für heute Abend ein anderes Menü zu bestellen, was allerdings mein Schatz für mich erledigt.

Die XJ 1300 springt an, wenn auch wie erwartet nicht auf Anhieb, sondern erst nach einigen Versuchen und mit etwas Geduld. Dass meine TDM nicht anspringen wird wussten wir schon vorher, da wir sie mit bereits leerer Batterie in den Fiat geschoben hatten. Deshalb waren wir auch mit Monas Überbrückungskabel angereist. Aber nach der Starthilfe springt sie ohne Probleme an.

Unsere erste ‚Tour‘ fahren wir nur zu zweit, da wir beide noch unsicher sind, und auch erst einmal beide Kisten so richtig einfahren sowie meine Batterie aufladen müssen. Während Mona und Andrea sich bei Karten und Tridom auf der Hotelterrasse die Zeit vertreiben, fahren Thomas und ich Richtung Riva, um die Strecke zu finden, die der Gast aus Idar-Oberstein empfohlen hatte. Wir nehmen demzufolge nicht die erste sondern die zweite Abfahrt Richtung Tignale / Tremosine. Schon nach kurzer Zeit bergauf durchfahren wir schöne Schluchten und Kurven. Nach wenigen Kilometern trübt sich jedoch unsere Stimmung ein bisschen, denn wir müssen feststellen, dass die meisten Kurven nicht nur feucht sondern auch noch verunreinigt sind, und so rutscht uns beiden mehrfach das Hinterrad weg und damit auch das Herz in die Hose, obwohl wir nun wirklich vorsichtig und langsam fahren. Trotzdem tut es sagenhaft gut, endlich mal wieder Motorrad zu fahren. Auf der Suche nach einer Bar, wo man einen netten Kaffee trinken könnte, geraten wir in das ein oder andere Dorf, das sicher nicht mit uns gerechnet aber leider auch keine Bar hat. Dabei fahren wir teils derart enge Gässchen hinauf, dass wir weder anhalten noch drehen könnten, wenn wir denn müssten – aber wir haben Glück.

Da wir mittags wieder im Hotel sein wollen, fahren wir schon zeitig wieder hinunter zum See. Dort finden wir, zwar nicht auf Anhieb, dann aber doch eine nette Kneipe, direkt an der Uferstraße und mit herrlichem Blick auf den sonnigen See. Das zu früher Stunde dünn gesäte Publikum besteht aus Surfern. In aller Ruhe können wir hier und heute einen Espresso und eine Flasche Wasser genießen und einige wenige Wassersportler beobachten. Im Sommer ist hier sicher ordentlich was los. Wieder in Gargnano angekommen fahren wir hupend am Hotel vorbei und suchen weiter unten im Ort den Agricoop, der zwar ausgeschildert aber dennoch auch heute nicht zu finden ist. Aber wir stellen fest, dass es auch hier, in den Nebenstraßen von Gargnano, schon recht steil und kurvig nach oben geht. Auf einem dieser schmalen Wege versucht Thomas, seine Blase von dem eben getrunkenen Wasser zu erleichtern, wird aber zuerst von einem Mofa- und dann einem Fahrradfahrer abrupt unterbrochen, die beide grinsend an ihm vorbei fahren. Leider gelingt es mir nicht, das fotografisch festzuhalten, denn ich muss zu sehr aufpassen, dass mir nicht vor Lachen die Kiste umkippt.

Wieder im Hotel halten wir uns nicht lange auf und wollen die Mädels einsammeln. Andrea fühlt sich jedoch nicht wohl und bleibt zurück. Mona hingegen kommt mit; auch sie freut sich darauf, endlich die Nase in den Wind zu halten. Direkt im Ort geht es bergauf in Richtung der drei Seen, deren Besichtigung uns zwei ältere Hotelgäste kürzlich empfohlen haben. Obwohl wir die Strecke bereits vor Jahren schon einmal gefahren sind, folgen wir der Empfehlung, und fahren nun auf den Lago di Valvestino zu. Bereits in den ersten Kurven stellen wir fest, dass die Straßen sauber sind und wir ordentlich aufs Gas drücken können. Das tun wir auch, mit sichtlichem Genuss. Am See angekommen bemerken wir, dass hier die Bäume überhaupt noch nicht grün und die Straßen schon wieder nass und verschmutzt sind. Nun merkt auch Mona, dass uns hin und wieder das Hinterrad wegschmiert. Trotzdem, kurz darauf, zur Essenszeit, halten wir bei einer einsamen Spaghetteria an, wo uns eine Asiatin leckere Pasta serviert, während die anwesenden einheimischen Gäste bereits Wein genießen – teilweise mit offenem Hosenlatz. Vor der Weiterfahrt geht's noch schnell zur Toilette, die sich nach näherem Betrachten jedoch nicht unbedingt für Mona eignet, denn es handelt sich um das berühmte ‚Loch in der Erde‘. Dieses Geschäft muss sie also vorerst verschieben.

Der Weg zum Lago d'Idro ist gut beschildert, und am See angekommen halten wir umgehend an einem Café am Straßenrand, um zum einen drei Espressi zu trinken, und zum anderen, damit Mona das soeben nicht erledigte nachholen kann. Lange halten wir uns jedoch nicht auf, denn der Himmel bewölkt sich, und obwohl die Sonne scheint drohen dunkle Regenwolken. Vorbei am See preschen wir in Richtung Lago di Ledro, durch den Ort Storo, und schon kurz darauf durchfahren wir Ortschaften, die nicht in meiner Karte verzeichnet sind; eine Tatsache, die uns aber nicht weiter verwundert. Als wir aber plötzlich vor einem schmalen, steilen, gepflasterten und nassen Weg stehen, zweifeln wir zwar kurz, fahren aber dennoch weiter, um das nächste Straßenschild abzuwarten. Weiter und weiter geht es nach oben, teilweise sogar über Schotter, immer durch einen dichten Wald. Uplötzlich stehen wir auf einer Art Kreuzung, links und rechts liegt Schnee, Bäume gibt es keine mehr, und es ist kalt und grau. Hier stellen wir fest, dass wir uns mittlerweile auf einer Höhe von 1.500 m befinden. Das kann nicht die korrekte Strecke sein, und genau das bestätigen die Schilder, die auf Wanderwege und nahe gelegene Orte verweisen. Nach einer Zigarettenlänge habe ich auf der Karte die Stelle gefunden, an der wir uns verfahren haben, und schon geht es zurück, wobei Thomas' Tanknadel verdächtig nahe an die rote Reservezone heranreicht. Bergab fährt sich die Strecke tatsächlich noch schlechter als bergauf, vor allem die Schotterpiste. Dafür wird es immer wärmer, je näher wir dem Tal kommen. Wieder in Storo angekommen finden wir auf Anhieb die richtige Straße, und bewegen uns endlich zum Lago di Ledro, immer nach einer Tankstelle Ausschau haltend. Dass es jetzt auch noch zu regnen beginnt, veranlasst mich, ordentlich Gas zu geben, und so gelingt es uns, mit ein paar Tropfen auf dem Visier davon zu kommen. Am Ledro-See, an dem die Sonne scheint, kann Thomas nun auch tanken, und entspannt können wir weiter fahren, auch wenn Thomas Schmerzen in den Handgelenken hat vom vielen bergabfahren.

Kurz vor Riva werden wir von einem ewig langen Tunnel überrascht, in dem wir auch noch von irgendwelchen Vollidioten überholt werden. Und trotz nicht ausreichender Beschilderung finden wir mit vereinten Kräften den Weg zurück, über Limone. Wieder in Gargnano angekommen gönnen wir uns einen Rotwein am Seeufer, unter den idyllischen Orangenbäumchen. Bemerkenswert sind hier und heute die beiden Frauen am Nachbarisch, deren Kleidung uns vermuten lässt, dass sie eventuell für einen örtlichen Zuhälter arbeiten. Thomas füttert die bettelnden Enten mit den Kartoffelchips, die uns die Wirtin vorbei gebracht hat, nicht ahnend, dass dies verboten ist und ziemlich teuer für uns und auch die Wirtin werden kann.

8 Zu viert in die Höhe

Heute scheint tatsächlich schon wieder die Sonne. Trotzdem wollen wir noch vor einer Motorradtour gemeinsam zum Markt im Nachbarort Toscolano-Maderno. Vor allem Thomas möchte sich dort nach seinem geliebten Pecorino-Käse umsehen. Um besser parken zu können fahren wir mit den Motorrädern, und zwar in Jeans statt in voller Montur. Dort angekommen herrscht bereits zu früher Stunde ein solcher Andrang, dass wir kaum Platz für die Mopeds finden. Warm ist es auch schon. Und dann wird auch noch der Markt zu einer Enttäuschung, denn hier wird auf den ersten Blick vor allem Ramsch verkauft. Überraschenderweise kaufen hier fast ausschließlich die Einheimischen ein. Die wenigen Touristen kennen wir aus unserem Hotel. In einer Seitenstraße wandelt sich der Markt dann doch noch zu einer Attraktion. Hier gibt es Wurst, Käse, Öl, Kräuter, Fisch und Geflügel (roh und gegrillt), Pflanzen, Gemüse und vieles mehr. Wir probieren einiges, und kaufen schließlich mehrere Liter Olivenöl sowie ein paar Flaschen Grappa.

Anschließend, vom Hotel aus, fahren wir zu viert mit den Motorrädern los. Die Mädels müssen ja schließlich noch die Tour durch die Schluchten sehen, und heute wollen wir auch ein paar Bilder dort machen. Gesagt, getan, wir fahren Richtung Tignale, durch die Schluchten und auf die umliegenden Höhen. Bergab und über Limone geht es wieder zum See, und dort angekommen finden wir uns in der Surferkneipe ein, die Thomas und ich schon kennen. Wir sind schon wieder die einzigen Gäste und so haben wir auch unsere Ruhe. Neben Wasser gibt es zum Mittag ein paar Panini. Anschließend wollen wir noch eine kurze Rundtour von Gardone aus starten, die als Panoramastrecke verzeichnet ist. Wider Erwarten finden wir die richtige Straße (auch das kommt vor ...), und wieder sind wir erstaunt, wie rasch es hier steil und kurvig nach oben geht. Leider haben wir heute keinen schönen Blick, denn der See verschwindet fast völlig im Dunst. Ein hübsches, neues Haus am Straßenrand, das neben einem tollen Ausblick auch noch einen Pool zu bieten hat, können wir jedoch uneingeschränkt bewundern. Auf der Fahrt nach unten verschwindet Thomas plötzlich aus dem Rückspiegel. Die Erklärung: Ihm war ein seltsames Tierchen ins Halstuch geflogen und hatte ihn gepiesakt. Die Stiche sind noch gut erkennbar, aber Andrea hat glücklicherweise ein paar Allergietabletten mit.

In Toscolano-Maderno, schon auf dem Rückweg zum Hotel, genießen wir einen Espresso mit Seeblick und beschließen, dass Thomas und ich im Anschluss mit dem Auto noch zu dem örtlichen Supermarkt fahren, den wir auf dem Hinweg bemerkt hatten. Vor allem Wasser fehlt uns. Etwa eine Stunde später dort angekommen stellen wir fest, dass wir hier wohl eine Goldgrube gefunden haben. Tolles Olivenöl in allen Variationen zu guten Preisen, eine große Auswahl an Grappe, günstigen Spumante, Risotto-Reis und vieles mehr. Hier müssen wir noch einmal herkommen, zusammen mit dem Mädels. Aber jetzt fahren wir erst einmal nach Gargnano und genießen – am hellen Nachmittag – Weißwein in der Sonne. Nach etwa einer Stunde fahre ich zum Hotel, um die Mädels abzuholen. Mona geht zu Fuß, Andrea und ich fahren mit dem Auto hinterher. Und so genießen wir nun zu viert unseren Urlaub am See. Im Hotel gibt es heute zum Abendessen einen Truthahnbraten. Zusammen mit der angelieferten Soße, einer hellgrünen Pampe, ist er jedoch kaum zu genießen. Der kalte

Käse sowie die ekligen Oliven machen dies auch nicht wett, und so spülen wir uns anschließend den Frust über das Essen mit Vino von der Seele.

9 Getrennte Wege

Andrea und ich frühstücken heute etwas später als sonst, während Mona und Thomas nach Sirmione fahren wollen. Heute wird wohl auch der Gast aus Gera ausnahmsweise seinen silbernen 3er BMW Touring bewegen, denn er lädt tatsächlich seine Gattin ein und fährt los. Ca. 2 h später ist er jedoch schon wieder da: Er war nur in einer Waschanlage. Und von nun an ist er den Rest des Tages damit beschäftigt, mit einem Lappen die letzten Tropfen vom Lack zu wischen.

Kurz darauf sitze ich nun ebenfalls auf der Kiste und fahre wieder den Berg hoch in Richtung Val Vestino. Dass die dortigen Kurven toll sind weiß ich noch, und heute sind sie außerdem noch trocken und sauber. Irgendwann biege ich spontan rechts ab und fahre Richtung Costa Mignone. Hier oben auf der dem Gardasee abgewandten Seite ist alles noch grau, kühl und öde. Also geht es kurz darauf wieder zurück nach Gargnano, und von dort fahre ich den Berg hinauf nach Muslone. Tolle Aussicht, bei schönem Wetter. Zum Mittagessen möchte ich aber wieder im Hotel sein, und das schaffe ich auch problemlos. Andrea und ich schlendern ins Dorf und zwängen uns zwei Riesenpizza rein, zusammen mit Salat und Weißwein. Am Nachmittag kommen die beiden Ausflügler auch schon wieder zurück. Sirmione haben sie gesehen, in Peschiera einen teuren Kaffee getrunken, und mittags ebenfalls riesige Pizze gegessen, und zwar in Brenzano. Dazu hat man ihnen noch ein Schauspiel am Nachbartisch geboten, wo der Restaurantbesitzer für feiernde Gäste eine Flasche Spumante mit einem Säbel öffnete. Zurück ging's dann mit der Fähre von Torri del Bénaco nach Toscolano, wo sie sich dann den Rucksack im Supermarkt nahezu überfüllt haben.

Kurzerhand treffen Thomas und ich Vorbereitungen, die Mopeds wieder in den Bus zu packen, denn morgen geht es wirklich schon nach Hause. Wir sind nicht nur schnell fertig damit, sondern haben auch noch mehr Platz übrig als jemals zuvor. Unglaublich. Allerdings sind wir ziemlich geschafft und geschwitzt, so dass wir uns ein Weizenbier auf der Hotelterrasse gönnen müssen. Das bereitet uns schon auf den nächsten Tag vor, den wir in Traubing am Ammersee bzw. in Andechs verbringen wollen. Unser Stammgasthof ‚Alter Wirt‘ ist zwar ausgebucht, aber die Mutter des Wirtes bringt uns noch unter, wie sie mir zuvor am Telefon zugesichert hatte.

Nun fahren Andrea und ich ebenfalls in den Supermarkt im Nachbarort, kaufen dort noch 6 l Olivenöl und vieles mehr. Bleibt noch ein wenig Zeit für die Dusche, und schon gibt es wieder Abendessen: Seezunge. Der Fisch schmeckt neutral und trocken, aber der Hit des Abends ist die dunkelgrüne Soße. Schon eine kleine Menge reicht, um einen Brechreiz auszulösen. Wir können beobachten, wie die meisten Gäste würgen und stöhnen. Ich habe noch nie etwas schlechteres probiert, und vielen geht es wohl gerade ähnlich. Den anschließenden und für diesen Urlaub auch abschließenden Rotwein in der Pizzeria am See haben wir uns verdient. Am Nachbartisch bietet sich ein bemerkenswertes Schauspiel, denn dort nimmt eine italienische Familie Platz: Großmutter, Vater und zwei Kinder. Sie bestellen eine haarsträubende Kombination an Speisen, z.B. Pommes Rot-Weiß, Pizza ohne alles, Carpaccio und vieles mehr. Und dann veranstalten sie auch noch ein unglaubliches Gemetzel mit den Lebensmitteln. Vor allem die Großmutter zerreißt alles in ihren Händen und stopft es sich in den Mund. Letztendlich lassen sie dennoch ca. $\frac{3}{4}$ der ganzen Mahlzeit zurückgehen. Hammerhart.

Zum Abschied macht die Wirtin noch ein Foto von uns vieren, und dann müssen wir auch ins Bett. Morgen wird um 8 Uhr gemeinsam gefrühstückt, und um 9 Uhr wollen wir schon los. Buona Notte, Italia, e basta.

10 Heimfahrt via Traubing

Punkt 9 Uhr fahren wir los, und durch Zufall haben wir die Gäste aus Bendorf in ihrem Mercedes SLK direkt hinter uns. Auch sie wählen die Strecke über Arco und Trento. Am Brenner sehen wir sie zum letzten Mal wieder, und dort verabschieden sie sich mit lautem Gehepe. Die Panoramastrecke bis dorthin haben wir wie immer genossen. Dies kann man von der Straße hinter Innsbruck Richtung Garmisch-Partenkirchen nicht behaupten. Die schöne Landschaft kann man im Schrittempo bergauf nicht wirklich genießen. Vor uns fährt nämlich ein Fahrschulauto und hält den ganzen Verkehr auf. Und so geht es dann laufend weiter, ein Schleicher nach dem anderen. Dennoch erreichen wir zur Mittagszeit Oberau und finden sogar auf Anhieb genau den Imbiss wieder, den wir bereits vor zwei Jahren besucht hatten. In der Sonne sitzend genießen wir Bockwürste und Burger. Unsere Mopeds haben sich im Fiat keinen Millimeter bewegt, sie stehen noch immer ‚wie geschossen‘.

Bereits um 14 Uhr kommen wir in Traubing an, und gut gelaunt erwarten wir – immerhin ist heute Samstag – einen geöffneten Gasthof. Pustekuchen, oder wie Thomas sagen würde: „Arschgeleckt Bonanza“. Der Wirt fährt mit einem Bagger herum und die Kneipe hat geschlossen. Er hat nicht nur die Öffnungszeiten auf Sonntage beschränkt, sondern auch noch den wunderschönen Biergarten eingeebnet. Das ist unglaublich. Umgehend fahren wir zu unserem Quartier, und laden die Rampe aus dem Opel. Andrea fährt uns dann zum Kloster Andechs und zieht sich erst einmal zurück, um sich etwas auszuruhen, denn die Fahrt auf dem Rücksitz war doch ziemlich unangenehm und damit auch anstrengend. Währenddessen genießen wir anderen ein leckeres Bier im Kloster, zuerst draußen, bis es uns kurz darauf zu windig und damit zu kühl wird und wir uns ins Innere verziehen. Drinnen finden wir tatsächlich auf Anhieb Platz an einem Tisch, wo sich schon kurz darauf noch zwei nette Herren zu uns gesellen. Einer von den beiden ist mit dem Fahrrad aus München gekommen, um sich nun einen Schweinebraten mit Kartoffelsalat sowie zwei Liter Bier zu Gemüte zu führen. Interessanterweise sehen wir viele Gäste, die sich ihre Brotzeit von zu Hause mitgebracht haben. Das scheint hier üblich zu sein. Nachdem Andrea zu uns gestoßen ist stellen Thomas und ich an der Spezialitäten-Theke einen Imbiss zusammen und genießen viele leckere Kleinigkeiten, wie z.B. den ‚Obazda‘, den Mona noch nicht kennt.

Wieder in Traubing angekommen wollen wir eigentlich zum Buttlerhof, einem netten Lokal im Ort, das wir von vielen Besuchen bereits kennen. Dort macht man uns jedoch einen Strich durch die Rechnung, denn auch hier ist geschlossen. Unsere Stimmung sinkt auf den Nullpunkt. Als einzige Hoffnung bleibt uns noch die ‚Einheimischenkneipe‘ um die Ecke, und genau dort lassen wir uns dann auch ziemlich gefrustet nieder. Doch als Mona sich kurze Zeit später mit dem Wirt anfreundet, und dieser daraufhin seine uralte Musikbox aktiviert, kommt so langsam auch noch Stimmung in die Bude. Der Knaller des Abends ist jedoch ein junges Paar, das die Kneipe betritt, als wir eigentlich bereits genügend getrunken haben. Die Blondine ist auffällig weil recht freizügig bekleidet. Als man uns anspricht, nehmen wir kurzerhand am Nachbartisch Platz. Es stellt sich heraus, dass beide zwar nett aber im Grunde wohl völlig behämmert sind. Ansonsten ließe sich nämlich nicht erklären, dass er seiner Freundin vor allen Leuten in der Bluse herumfummelt, dazu ‚Kling Glöckchen‘ singt, und sie sich das auch noch lachend gefallen lässt. Aber gemeinsam trinken wir noch die eine oder andere Runde, wobei der Fummler behauptet, er sei Weltmeister auf der Triangel. Seine Freundin erzählt uns noch, dass sie in Bonn aufgewachsen ist und mittlerweile als Magd arbeitet, und irgendwann fährt Andrea uns dann nach Hause.

11 Roger, Over and Out

Frühstück gibt's um halb neun. Und was für eines. Frau Guggemoos hat ordentlich aufgetischt und dazu zwei Kannen Kaffee gekocht, auch wenn sie, wie sie uns berichtet, heute in der Nacht eine Krone verschluckt hat. Alleine die große Auswahl an Körnerbrötchen lässt uns das armselige Frühstück im Hotel Livia vergessen. In Ruhe wird gefrühstückt, das wenige gepackt, die Rampe verladen, und dann fahren wir nach Norden. Landstraße bis Fürstfeldbruck und dort auf die A 8. Bemerkenswert an dieser Autobahn ist, dass man hier nie so genau weiß, wie schnell man fahren darf, da ständig die Beschilderung wechselt, und die angezeigten Höchstgeschwindigkeiten auch noch von der Uhrzeit abhängig sind. Nahezu eintönig fahren wir Richtung Heimat. Hinter Stuttgart plagt uns alle ein Harndrang, und an einer Raststätte können wir uns erleichtern, während die Toilettenfrau mit ihrer Baritonstimme (!) dazu singt. Zum Mittagessen wollen wir einen nahen Autohof aufsuchen. Da wir diesen wegen fehlender Beschilderung nicht finden, halten wir notgedrungen an einem McDonalds bei Wiesloch. Schon jetzt wissen wir, dass wir trotz des heute stattfindenden DTM-Rennens wohl ohne Störungen am Hockenheimring vorbei kommen werden, denn wir sind früh dran, und das Rennen beginnt gerade im Augenblick. Gegen 15 Uhr sind wir wieder in Kirchberg und laden schon kurz darauf gemeinsam die Motorräder aus, und ich fahre meine TDM direkt nach Heizenbach, obwohl es hier reichlich kühl ist und auch nach Regen aussieht. Das war's also mit diesem Urlaub: *Roger, Over and Out*. „Ciao Italia, Lago di Garda e Monte Baldo.“

12 Ein paar Gedanken zum Schluss

Der Gardasee war auf jeden Fall wieder eine Reise wert, erst recht, wenn man im Westen wohnt. Peschiera im Süden des Ostufers werden wir auch in Zukunft wohl nur noch für Kurzbesuche ansteuern, da es dort für uns nichts Interessantes gibt, verglichen mit den Bergen zwischen Riva und Saló.

Im April ist es am Lago di Garda zwar sehr ruhig, fast beschaulich, aber mitunter spielt das Wetter nicht mit, um Motorrad zu fahren. Trotzdem gefällt mir persönlich diese Kombination besser. Meine Ruhe ist mir lieber als eine Schönwetter-Garantie.

Obwohl viele schöne Erinnerungen uns auch mit Traubing und dem Gasthof ‚Alter Wirt‘ verbinden, so werden wir hier wohl nicht mehr herkommen. Der Gasthof hat uns nichts mehr zu bieten, der Buttlerhof wohl ebenso nicht; aber die kleine Ortsschänke werde ich vermissen. Dieser Abschied gibt einem schönen Urlaub leider einen bitteren Beigeschmack, eröffnet aber auch Möglichkeiten, anderes zu probieren. Und genau das werden wir tun, und ich werde darüber berichten.